

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Bilder aus der Oldenburgischen Geschichte

Focke, Wilhelm

Oldenburg, [ca. 1909]

14. Sibeth Papinga.

urn:nbn:de:gbv:45:1-7511

14. Sibeth Papinga.

Ein Schrei des Schmerzes und der Entrüstung ging durch ganz Stad- und Butjadingerland. Die „freien Friesen“ waren tief gedemütigt. Jede Hoffnung auf Erlösung von der „Fremdherrschaft“ schien vergeblich. Zwar unternahm Graf Christian VII., der seine Gefangenschaft noch nicht verschmerzt hatte, in Verbindung mit Sibeth Papinga, dem Enkel und Nachfolger Edo Wiemkens, einen Rachezug gegen die Bremer; aber er ward bei Blexen von den Bremern geschlagen, und Sibeth kehrte unverrichteter Sache über die Jade zurück. Wäre der Graf glücklicher gewesen, dann freilich hätten die Butjadinger Aussicht gehabt, wenigstens einen Teil der Früchte seines Sieges zu ernten, so aber gereichte ihnen Christians Erscheinen zum Verderben. Den Bremern war es nicht verborgen geblieben, daß Didde und Gerold, so wie der oldenburgische Graf eine zahlreiche geheime Bundesgenossenschaft im Lande gefunden hatten, die jetzt nur auf eine günstige Gelegenheit wartete, um ihre Feindseligkeiten offen an den Tag zu legen, und diese Entdeckung rief neue Gewaltmaßregeln hervor.

Schon im folgenden Jahre rückte ein Heer von 1000 Mann ins Land. Es zog von Dorf zu Dorf und verbreitete Schrecken rings umher. Eine Festung nach der anderen fiel (die Kirche zu Blexen, die zu Langwarden und die zu Burhave). Die Friesen waren ihrer letzten Zufluchtsstätten beraubt. — Und als nun Kaiser Sigismund im Jahre 1420 der Stadt Bremen feierlich und urkundlich die Regierung und Bewahrung des Austringerlandes „Butenjade“ übertrug, als die Bremer nach Gefallen Gesetze gaben und Abgaben forderten: da schwand auch der letzte Hoffnungsschimmer der Freiheit. Alles schien verloren.

Doch ein Ketter erschien. Sibeth Papinga war's, der jeversche Häuptling. Ein Aufruf an „sämtliche Häuptlinge der Umgegend zu schleuniger Rüstung und unverzüglichem Marsche gegen die übermütigen Bremer“ ging ihm voran. Zu gleicher Zeit ward den Bremern eine Aufforderung zugesertigt, ihre Besatzung aus dem Austringerlande zurückzuziehen. —

Sibeth selbst folgte mit einem schlagfertigen Heere, welches am Himmelfahrtstage 1423 zu Harrierbrake auf 120 Schiffen landete. Bald wimmelte das Land von Kriegeren. Jeder Schritt vorwärts war für die Bremer eine Niederlage. Bald waren alle festen Plätze in den Händen der Sieger, und auch der Drost auf der stolzen Friedeburg, Johann Freese, mußte schimpflich abziehen.

Zwar suchten die Bremer zu Wasser wieder zu gewinnen, was sie zu Lande verloren hatten; aber jetzt traten der Erzbischof von Bremen (ein Delmenhorster Graf von Geburt), die Lübecker und Hamburger und Graf Diedrich von Oldenburg ins Mittel, und die Bremer sahen sich gezwungen, die Stad- und Butjadinger für freie Friesen zu erklären.

Nun ward die Friedeburg geschleift und die ihr zugelegt gewesenen Güter dem nach dem Siege bei Koldewärse errichteten Kloster zu Atnes zu besserer Ernährung seines Priors mit den ihm untergebenen 8 Mönchen zugewiesen. Auch was sonst noch an die Herrschaft der Bremer erinnerte, ward beseitigt. Ein neuer Zeitraum begann.

Sibeth Papinga und seine Genossen kehrten ruhmgekrönt heim; ihnen folgten der Dank und die Segenswünsche der stammverwandten Brüder.

15. Delmenhorst.

Der Ortsname „Delmenhorst“ wird zum ersten Male in einem Briefe vom Jahre 1221 genannt. Kurz zuvor hatten sich Lehnleute des Erzstifts Bremen am Delmefluß angesiedelt; sie werden wohl als die ersten Gründer von Delmenhorst anzusehen sein. — Der Ort gewann an Bedeutung, seitdem ein oldenburgischer Graf, Otto II., der bisher auf seiner Burg zu Berne residiert hatte, seinen Wohnsitz hierher verlegte. Dieser Graf erweiterte den Umfang seiner Besitzungen in hiesiger Gegend bedeutend. Zur Sicherung derselben erbaute er (1247) die feste Burg Delmenhorst. Nach seiner Burg benannte er seine Herrschaft, und sich selbst nannte er Graf von Delmenhorst. Im Jahre 1371 erhielt der Ort städtische Rechte.